

Noa Zanolli

Überblick: In den 1980er Jahren gerieten die wirtschaftlichen Grundlagen im Agrarstaat Iowa als Folge des Kalten Krieges zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten ins Wanken: Ein U.S.-Exportembargo wirkte sich verheerend aus und bedrohte die Existenz tausender Bauernfamilien. Dank eines staatlich angeordneten und unterstützen ländlichen Mediationsprogramms zwischen Banken und Farmern blieb manche Bauernfamilie mit Überbrückungsmassnahmen vor der Zwangsversteigerung ihrer Farm verschont.

Keywords: Farmkrise, Iowa, staatlich angeordnete Mediation, Banker und Farmer Mediation.



<https://doi.org/10.25364/35.23:2026.2.15>

Wie Mediation in Iowa zur Staatssache wurde

Von 1986 bis 2005 lebte ich in Iowa, einem bedeutenden Agrarstaat – Amerikas sogenanntes *Heartland*. Iowa gehörte mit kaum 3 Mio. Einwohnern auf einer rund 3,5 mal grösseren Fläche als der Schweiz bereits damals zu den bevölkerungsärmsten Staaten der USA. Der Hauptanbau bestand schon damals aus Sojabohnen und Mais, wobei Mais als Futtermittel und vermehrt auch zur Herstellung von Treibstoff angebaut wird.

Der Alltag wurde in den 1980er Jahren durch den kalten Krieg mit der Sowjetunion und eine daraus resultierenden wirtschaftlichen Krise geprägt. Manche Farmer konnten die Zinsen ihrer Bankdarlehen nicht mehr begleichen. Sogenannte *century farms*, das heisst Höfe, die seit über hundert Jahren in Familienbesitz sind und von der dritten, wenn nicht bereits von der vierten oder gar fünften Generation betrieben werden, wurden zwangsversteigert. Eine weitere Folge: Auch manche ländliche Bank wurde zahlungsunfähig und musste – sofern der Staat oder eine andere Bank nicht eingriff – ihre Tore schliessen.

In diesem Essay, der auf meiner damaligen Erfahrung und auf einem Teil Recherche¹ beruht, beschreibe ich, wie sich der auf Landwirtschaft basierende US-Bundesstaat dank eines über den ganzen Staat verbreiteten Mediationsprogramms über Wasser halten konnte und wie sich in der Folge Mediationsangebote weiter entwickelt haben.

Ausgangslage

In Iowa existierten zu Beginn der 1980er Jahre ungefähr 114'000 Farmen. Das sich gut balancierende Gefüge, zusammengesetzt aus hohem Landwert, teurer Maschinerie und anderen Produktionsmitteln, hohen Weltmarktpreisen für Iowas Hauptanbau Mais und Soja, geriet wegen der weltpolitischen Lage aus den Fugen. Auf der internationalen Bühne spielte sich die Invasion und die Besetzung von Afghanistan durch die Sowjetunion ab. Als eine Gegenmassnahme veranlassten die USA ein Verkaufsverbot von Mais an die Sowjetunion. Die Folge waren 20% weniger Exporte und, entsprechend, sinkende Einkommen für Iowas Farmer. Dies führte im weiteren Verlauf, zu ihrer Unfähigkeit, ihre Bankzinsen zu begleichen und überdies bis zu 40% sinkenden Landwerten, die als Bankabsicherung Geltung hatten.

Und so sahen sich während des Zeitraumes 1982–1987 zwei Drittel der Farmer mit einer Überschuldung konfrontiert. Allzu häufig war die Konsequenz: Verlust ihrer Farm durch eine Zwangsversteigerung ihres Besitzes.

1) Ich bedanke mich bei Dr. Kiley Fleming, Executive Director, Iowa Mediation Service, für ihre Auskünfte und die mir am 7.4.2026 gemailten Unterlagen, sowie bei Louise Thurn und Stan Dearduff für ihre Mitteilungen.

Im Laufe der Krisenjahre mussten rund ein Viertel – mehr als 25'000 Farmer – ihren Betrieb wegen allzu niedriger Getreidepreise und/oder der Unmöglichkeit, die Erträge – Sojabohnen oder Mais – überhaupt loszuwerden, aufgeben. Im Durchschnitt traf dieses Schicksal 500 Bauernhöfe pro Monat.

» Für die betreffende Bauernfamilie bedeutete dies damals das Ende ihrer Welt.

Manch ein Farmer ertrug die Schmach dieses in der Regel nicht selbst verschuldeten Verlustes – der in manchen Fällen auch mit dem Verlust seiner Identität als Farmer einherging – nicht. Die Konsequenz waren etliche Selbsttötungen und in einem Fall die in der Verzweiflung und Wut erfolgte Tötung eines Bankers durch einen Farmer.

Die meisten Farmer, die in Not geraten waren, konnten diesen Umstand nicht auf eigene „Verschuldung“ zurückführen, da sie zum Beispiel viel zu grosse Darlehen aufgenommen hatten, weil sie einfach nur vermögender werden wollten. Der Grund für allzu grosse Investitionen oder mehr Landkäufe war – so muss ich annehmen – in der Regel der Wunsch, ihr Familienerbe den kommenden Generationen als solides Unternehmen zu überlassen.

Auch die Kleinstädte waren in jenem Zeitraum von diesen Umständen betroffen: Die Farmer hatten keine Kaufkraft mehr, und in der Folge mussten Geschäfte ihren Betrieb einstellen. Das führte dazu, dass über 30 ländliche Banken ihre Tore schliessen mussten, und die Kleinstädte verödeten.² Tausende von Jobs, die mit der Farmwirtschaft verbunden waren, gingen dementsprechend verloren.

Was tun? Mediation als Massnahme zur Problem-Milderung

Auf der einen Seite ging es darum, den landwirtschaftlichen Zusammenbruch des Staates Iowa wegen der allzu stark verschuldeten Bauern zu verhindern. Auf der anderen Seite tat man alles, um eine drohende Katastrophe eines mit Atomwaffen auszuhandelnden Krieges mit der Sowjetunion abzuwenden.

Dieser Ausgangslage wurde von weitsichtigen Politikern mit der Errichtung eines staatlich geförderten Mediationsprogramms zur Verbreitung der Mediation – insbesondere zwischen Banken und Bauern – begegnet. Auch die Errichtung des Iowa Peace Instituts mit dem Ziel, internationale Konfliktlösung, Friedensarbeit und Bürgerdiplomatie zu fördern, fiel in diesen Zeitraum.

Robert T. Anderson, zu jenem Zeitpunkt Vize-Gouverneur von Iowa³, war mit Mediation vertraut und hatte die Idee, dass Mediationen, das heisst von geschulten, verständnisbereiten Bürgern geführte Gespräche zwischen Bankern und Farmern, die prekäre Ausgangslage eindämmen und zur Überbrückung der schlimmsten Situationen beitragen könnten. Auf meine Frage bzgl. seiner Rolle, zur Milderung der Farmkrise mit einem staatlich geförderten Mediationsprogramm beigetragen zu haben, schreibt er:

I can respond to the formative stage in Iowa. My initial contact was when a farmer in central Iowa killed a banker. At that time little was being done. I was able to convince Pioneer Hybrid president Tom Urban to contribute \$50,000 as seed money to create a Farmer- /Creditor Mediation Program. The Iowa effort grew from there and became a model for other states.⁴

Tom Urban war damals ein im ganzen Staat gut vernetzter und wohlangesehener Geschäftsmann. Während der Jahre 1968–1971 war er auch Bürgermeister von Des Moines, der Hauptstadt Iowas. Er leitete zur Zeit der Farmkrise das globale Unternehmen *Pioneer Hi-Bred* als CEO und war Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Diese Initiative wurde später von den Gesetzgebern weiterverfolgt. Die Abgeordneten verabschiedeten Kapitel 654 des Iowa Code, das vorschreibt, den Parteien sei in bestimmten landwirtschaftlichen Streitigkeiten ein Mediationsverfahren anzubieten.

Und so konnte

- aufgrund einer wirtschaftlichen Notsituation,
- dank innovativen Denkens seitens führender Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft,
- im Interesse der Bevölkerung,
- zunächst mit Geldern der Wirtschaft,

2) Zitat aus «The Farm Crisis», Iowa PBS, 2013; www.pbs.org/video/iptv-specials-farm-crisis/

3) Robert T. Anderson war von 1983–1987 Vize-Gouverneur von Iowa. Nach seiner Amtszeit gründete und leitete er das Iowa Peace Institute (IPI), an dem ich zwischen 1989–1993 als Director of Education tätig war und mich in erster Linie für die Verbreitung der Schulmediation einsetzen konnte. Bis zu seiner Schliessung im Jahre 2003 setzte sich das IPI zudem für Friedensprojekte und Konfliktlösungsausbildung in Ost-Europa und Afrika ein.

4) Persönliche E-Mail-Mitteilung von Robert T. Anderson vom 17. 2. 2026.

das über den ganzen Staat Iowa sich erstreckende sogenannte Farmer/Lender Mediationsprogramm – wegen der Dringlichkeit innerhalb kürzester Frist – in die Wege geleitet werden. Mike Thompson, einer der damals wenigen im Staat lebenden Mediatoren, wurde mit der Aufgabe betraut und erlangte in der Folge Berühmtheit.⁵

» Statistiken belegen, dass bereits 1986 monatlich mehrere hundert Mediationen durchgeführt werden konnten.

Es bleibt noch anzuführen, dass das Mediations-Gesetz zunächst auf zwei Jahre beschränkt war. Wegen seiner Bedeutung wurde die Befristungsklausel nach ihrem Ablauf aufgehoben.

Aufbau und Entwicklung des Iowa Farmer/Lender Mediation Service

Zunächst wurden eine Anzahl Freiwilliger – interessierte Bürger, Pensionierte, Betroffene – in 4-Tages-Kursen (32 Stunden), meist an Wochenenden und für sie kostenlos – ausgebildet und im Folgenden auch weitergebildet. Es ging in erster Linie darum, die Grundelemente jeder Mediation zu vermitteln und die Teilnehmenden in etlichen Rollenspielen üben zu lassen: Zuhören, auf die jeweiligen Interessen eingehen, klären, wo Kompromisse möglich sind. Die generellen Umstände waren zudem allen meist durch eigene Erfahrungen vertraut. Insgesamt waren es wohl an die hundert Freiwillige, auf die sich die Verantwortlichen in den ersten Monaten abstützen konnten. Innerhalb kurzer Zeit war es möglich, sieben regionale Büros und damit ein sich über den ganzen Staat erstreckendes Mediationsangebot aufzubauen.

Es bleibt noch zu betonen, dass die Farmer/Gläubiger-Mediationen nicht als zu bezahlende Konsultationen – bzw. als zu entschädigende Dienstleistung – angeboten wurden. Die Mediator:innen waren Freiwillige, deren Entschädigung darin bestand, in den Genuss einer primären Mediationsausbildung zu gelangen. Im Gegenzug standen sie ohne Bezahlung für die Mediationssitzungen zur Verfügung. Überdies betrachteten sie es als Genugtuung, etwas für die Gemeinschaft tun zu können. Allein die Leitung und die administrativen Kosten wurden entschädigt.⁶ Damals als *Iowa Farmer/Lender Mediation Service* bekannt, führt es noch heute als mittlerweile professionalisierter *Iowa Mediation Service (IMS)* die angeordneten landwirtschaftlichen Mediationen durch.⁷

Stan Dearduff, der als Farmer zunächst als freiwilliger Mediator und in den späteren 1980er-Jahren als Re-

gional Director des Iowa Mediation Service amtierte, schreibt:

There were weeks that we mediated 40 hours a week. People and institutions were desperate to do "something" to resolve the situations. Mediations ranged from cordial to outright wild. It took at least one year for participants to adapt to what mediation was capable of and to have reasonable expectations.

40 years from the inception of this program, agriculture once more finds itself in serious stress for many farmers. Land values remain strong but the cost to put in a crop and prices below the cost of production is showing up in a large increase in mediation cases. It is not as bad as the 1980s, but serious.⁸

Fazit

Weltwirtschaftliche Bedingungen und auch das gesellschaftliche Ziel, gut geführte und zeitgemässe Landwirtschaft zu betreiben, haben Tausende von Familien ins Unglück gestürzt. Die Weitsicht, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch und den Verlust der Lebensgrundlage durch ein Gespräch, durch Mediation, möglichst aufzufangen, und das Vorgehen als Staatssache zu betrachten, das war eine Pionierleistung. Sie hat Schule gemacht. Es ging nicht darum, das auf der lokalen Ebene unmöglich zu lösende Problem anzugehen, sondern mit den Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge auf der lokalen Ebene möglichst gut umzugehen. Dies hat auch heute Geltung.



Kontakt

Dr. Noa Zanolli, ehemals als Lehrerin, Sozialanthropologin, Mediatorin tätig; wohnhaft in Bern.
www.reconfigure.ch
nzanolli@reconfigure.ch

5) Der von M. Thompson aufgebaute Iowa Mediation Service existiert noch heute und kümmert sich um weit mehr als um landwirtschaftliche Streitigkeiten. <https://www.iowamediation-service.com/>

6) Wie die Finanzierung in der Folge abgegolten wurde, kann ich nicht beantworten.

7) www.iowamediationservice.com

8) Persönliche E-Mail-Mitteilung vom 8. April 2026.